

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1899**

269 (15.11.1899) Parlaments-Ausgabe

Ausgabe:
Wochentl. zwölf mal.
Abonnementpreis:
Büchertypisch:
in Karlsruhe durch
eine Agentur bezogen:
2 Mark 50 Pf. in
das Haus gebracht;
2 Mark 80 Pf. durch
die Post ohne Briefzettel
gebrückt 2 Mark 50 Pf.
Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigebühr:
Die 1spaltige Kol-
onelle oder deren
Raum für Lokal
Anzeige 15 Pf. für
auswärtige An-
zeige 20 Pf. im
Fellametell 60 Pf.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechende
Rabatte.

Parlaments-Ausgabe.

Karlsruhe, den 15. November 1899.

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

100. Sitzung vom 14. November.

2 Uhr. Am Bundesratssaal: Graf Rosadowsky u. A.
Aus Anlaß der 100. Sitzung ist der Präsidentenamt mit zwei
prächtigen Blumensträußen, einem mächtigen Christbaumum-Strauß
in hoher Rose und einem kleineren Strauß aus Lotos- und Marshall-
Nel-Nelos, geschmückt.

Präsident Graf Waldersee: Die Sitzung ist eröffnet. Ich
erlaube mir, noch die längere Unterbrechung unserer Sitzungen
die Herren Kollegen auf das Herzliche zu begrüßen. Der schöne
Blumenstrauß auf diesem Platze zeigt Ihnen an, daß wir heute
eine bedeutendere Sitzung haben, bedeutender als jene, die weniger
nach ihrer Tagordnung (Herrlichkeit), als nach ihrer Zahl.
Es ist die hundertste Sitzung der Session, und die Herren Schrift-
führer haben darum Anlaß genommen, den Präsidentenamt so schön
zu schmücken.

Zu Ehren des in der Zwischenzeit verstorbenen Ab-
geordneten Gander (nl.) erheben sich die Mitglieder von den
Plätzen.

Auf der Tagordnung stehen an erster Stelle Petitionen.

Eine Petition um Abänderung der Gewerbeordnung hinsichtlich
der Befreiungen über den Betrieb von Gattenbauernwesen im
Umberischen wird dem Reichstagler als Material überreicht, ebenso Petitionen der Ortskrankenkassen zu Leipzig und Dresden
um Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes.

Eine Petition betreffend die Reform des Eisenbahn- und
des Gunderndungsbürohrens wird durch Übergang zur Tagess-
ordnung erledigt.

Es folgt der Bericht der Petitionskommission über mehrere
Petitionen auf Erlass eines Reichs-Wohnungsgesetzes.
Daraunter befindet sich eine Petition des Pfarrers von Bodel-
schwigh in Bielefeld und des Pfarrers Weber in München-
Glückstadt, erster hat im Namen des deutschen Arbeitervereins,
letzterer als Vorsitzender des Gesamtvorstandes der evangelischen
Arbeitervereine Deutschlands die Petition eingerichtet. Es ist in den
Petitionen vorgeschlagen, der Erlass eines Reichswohnungsgesetzes
sowie die Gründung einer Reichs-Centralstelle für Wohnungskontrolle
und Wohnungskommissionen und Reichskredit-
Wohnungskommissionen.

Die Kommission beantragt, über die Petitionen zur Tagess-
ordnung überzugehen.

Beichtstalter Stockmann (Sp.): er sei ersucht worden,
die Petition hier nicht ganz mit stillschweigen übergeben zu lassen.
Medner fühlte sich, daß die Kommission das Vorhandensein einer
Wohnungsnot und die soziale Bedeutung der Sache durchaus an-
erkannt habe und daß die bisherigen Berichte zur Abhilfe nicht ge-
macht. Die von den Petenten vorgelegten Wege sei aber nicht
gängbar, umso weniger als gegenwärtig bereits in Preußen und in anderen deutschen Ländern Errungen daran schwanken,
ob nicht im Wege eingetragenen Vorgehens den vorhandenen
Mißständen entgegentreten werden könne. In Preußen beschäftigte
man sich mit dieser Frage schon seit zwei Jahren. Wollte man den
Brauch der Petenten beobachten, so müßte man die erst eine
Erweiterung der Kompetenz der Reichsbehörde vorbereiten.
Die Kommission habe lediglich zu prüfen gehabt, ob auf Grund des
geltenden Verfassungsbürohs des Erlasses eines Reichswohnungsgesetzes
möglich sei. Die Frage habe die Kommission vereinigt und schlage
daran den Übergang zur Tagessordnung vor.

Abg. Dr. Hesse (nl.): Meine Freunde haben so lebhaft den
Wunsch, zu einer Reform des Gebiete des Wohnungswesens
zu gelangen, daß sie es bedauern würden, wenn das Haus durch
Annahme des Kommissionstheorens den Eindruck erwecke, das Be-
dürfnis einer solchen Reform werde hier nicht erkannt. Um einen
solchen Eindruck zu vermeiden beantrage ich die Beschlusshaltung
über diesen Gegenstand bis zum Eingange weiteren Materials aus-
zusetzen. Das halte es für sehr wohl angängig, daß das Reich sich
mit der Sache beschäftigt und bestimmte Maßnahmen schlägt. Die
Ausführung könnte den Einzelstaaten überlassen werden.

Abg. Schrader (rl. Eng.): Weitere Petitionen, weiteres Material
abzuwarten, hat keinen Zweck. Es ist schon unendlich viel über die
Sache geredet worden, und unendlich wenig getan. Herr v. Miquel
hat sich schon vor 20 Jahren für die Frage interessiert, und was ist
heute in Preußen geschehen? Höchstens für Beamtenwohnungen
hat die Regierung Sorge getragen. Die Wohnungsnot hängt doch
wesentlich mit der Armut zusammen. Die Leute haben schlechte
Wohnungen, weil sie gute nicht bezahlen können. Darum muß etwas getan werden, dürfen wir nicht fortwährend abwarten. Vor
allem möchte das Verantwortungsbewußtsein der Arbeitgeber gefüllt
werden. In Berlin haben bereits zwei Unternehmer Typen von
Arbeiterwohnungen geschaffen, die man als musterhaft bezeichnen
kann. Wollen wir die Sache ernsthaft betreiben, so müssen wir sie
selber in die Hand nehmen. Ich beantrage daher, dem Reichstagler
zu erinnern, eine Kommission zu berufen, dem Reichstag
eine Enquete zu veranlassen über die gegenwärtigen Wohnungs-
verhältnisse, die vorhandenen Mißstände und die besten Wege ihrer
Beseitigung.

Abg. Dr. Hesse (rl.): Die Wohnungsfrage ist von solcher
Bedeutung, daß man nicht stillschweigend darüber hinwegsehen kann.
Aber der einzige Punkt, wo man einiges tun könnte, die Wohnungspolizei,
ist von den Petenten außer Acht gelassen. Dass von Reichs-
seiten großer Erfolg gemacht werden kann, halte ich für unpraktisch und undurchführbar. Das ist Sache
der Einzelstaaten. Zur nächsten Landesversammlung ist die
Regierung aufgefordert worden, zunächst die Mittel des Rentenabsatz-
gesetzes für den Bau von Arbeiterwohnungen stützt zu machen.
Warten wir ab, wie sich die preußische Regierung zu der Resolution
stellt. Hoffentlich wird der Finanzminister nicht zu zäh sein. Es
ist das ganze Programm der Arbeiterwohnungsfrage hier aufgerollt,
aber ich bin mir nicht klar darüber, was der Vorredner mit seinem
Antrage bezwecken soll. Soll die Kommission etwa die
Mißstände im Wohnungswesen aufzuklären. Die Reichsregierung
könnte doch höchstens Normalvorschriften erlassen. Darüber hinaus
können sich ihre Tätsigkeit jedoch nicht erweitern. Ich würde auch
nicht dagegen sein, daß die Arbeitgeber sich durch Übergabe von
Mitteln für die Zwecke von Baugenossenschaften beteiligen, aber
die Reichsbehörde kann dabei nicht in Frage kommen.

Abg. Schmidt (Frankfurt, Sp.): Gegen ein Reichswohnungsgesetz
hat niemand etwas einzubringen, warum sollten wir also
gegen ein Reichswohnungsgesetz sein, das doch die Wohnungsfrage mit
den sanierten Verhältnissen eng zusammenhängt? Herr Dr. Miquel
in seiner Zeit als Oberbürgermeister von Frankfurt viel weiter gegangen
als die Petenten wünschen. Der Bau von Arbeiterwohnung durch
Unternehmen hat doch auch seine Nachteile, da dann die Arbeiter,
sobald das Arbeitsverhältnis gelöst wird, aus den Wohnungen
ausziehen müssen. Auf diese Weise den Arbeiter an die Schule zu
stellen, ist durchaus keine Wohlbau, namentlich nicht für den, der viele
Kinder hat. Auch das System der Arbeiter allmählich in den Besitz

eines eigenen Häuschens gelangen zu lassen, ist ein gefährliches
Experiment, der Arbeiter muss sich auf lange Jahre hinaus den
Bedingungen des Unternehmers fügen. Die Bestrebungen des
Vereins "Reichswohnungsgesetz" finden meine volle Billigung, wenn
sie auch nicht so weit gehen, wie wir es wünschen und wie wir es
durch unsere Abänderungsanträge zum Invalidengesetz beweisen
haben.

Abg. Frankenstein (nl.): Als der Abg. Schmidt-Frankfurt zu
 sprechen anfing, da glaubte ich, in ihm einen Verbündeten gefunden
 zu haben und freute mich darüber. Seine weiteren Ausführungen
 jedoch erweckten mir den Anschein, als ob wir das Ziel eines Zusches
 verfehlten wollten, die wir nicht geschafft haben. Auch der Abg.
 Schröder bedauert sich nicht bestimmen können. Ich gebe ja gerne zu,
 daß die vorgesezte Petition der Kommission sehr handhabbar ist, und der
 verschiedenen Wohnungsnöthe abstimmen, aber sogar die Regierung
 in verdeckter Weise vorzulegen. Die Stellungnahme des
 Vertreters der verbündeten Regierungen des Geh. Raths Grüner
 bestätigt mich durchaus nicht. Die Billigung von fünf
 Millionen Mark seitens des preußischen Staates zum
 Bau von Wohnungen für Arbeiter und kleinere Beamte
 ist der Vorschlag der Versicherungsanstalten, das sind wohl Eindring-
 mittel, aber sie bedeuten keine Hebung der Rente. In Düsseldorf hat
 ja auch in der vergangenen Woche der Vertreter des Ministers des
 Inneren Geheimrat Manbach, dem Verteiler zur Förderung des Arbeiter-
 wohnungswesens eine Verleistung der bezüglichen Gelehrte in
 Aussicht gestellt. Die Petitionskommission sagt in ihrem Berichte:
 eine etwaige Gesetzesvorlage gehört unter Artikel XV der
 Reichsverfassung: die Medizinalpolizei. Nach meiner Auf-
 fassung aber beginnen sich die Anträge auf den Aus-
 tritt eines Reichswohnungsgesetzes früher auf Artikel IV:
 3: Niederaufzugsverhältnisse und Artikel IV 13: gemeinsame
 Gelehrte über das ganze Bürgerliche Recht. Die Kommission
 meint, man könne die Verbesserung des Wohnungswesens den
 Einzelstaaten überlassen. Nun, meine Herren, wenn wir die
 Arbeiterschutzgesetze den Einzelstaaten überlassen hätten, wäre es
 gewiß heute leichter damit bestellt. Um der Wohnungs-
 not entgegenzutreten, bedarf es eines Reichsgesetzes. Das
 geht nicht anders. Ich würde gern den Vorschlag des Abg.
 Schröder aufnehmen, aber ich befürchte, daß dasselbe abgelehnt werden
 wird. Ich würde mich gerne damit befreien, wenn wir heute
 nur den Antrag hätte durchsetzen, indem wir sagen, wir seien den
 Gegenstand aus den erwirkten Gründen von der Tagessordnung
 ab, weil uns etwas Besseres zur Hand kommt.

Abg. Stöcker (rl. P.): Wir müssen rückhaltlos zugestehen,
 daß gegenüber dem vorliegenden Notstande nicht genug für die
 Wohnungfrage getan ist. In Berlin hat der Arbeiter etwa den
 vierten Theil seines Einkommens oder noch mehr für Wohnungsmiete
 zu geben. Dafür davon ist das Schloßstellenvorrecht, die
 Wohnung wird durchsetzt, sie wird ungemeinlich und der
 Arbeiter wird ins Wirtschaftsgebiet getrieben. Die Berliner Stadt-
 missions hat ja schon versucht, einige Häuser anzukaufen, aber die
 Preise wurden in die Höhe getrieben und so müssen auch in diesen
 Häusern die Arbeiter etwa ein Viertel ihres Einkommens für die
 Miete zahlen. Diesem sozialen Verhältnisse darf der Reichstag
 nicht unbedingt zugestehen. Gehen Sie deshalb über die Petition
 nicht zur Tagessordnung über, sondern rufen Sie eine Enquete-
 kommission ein, damit die Arbeiter sehen, daß wir nun ihr Wohl-
 besorgt sind.

Abg. Dr. Böhm (Sp.): Die Frage der Sicherung des Haus-
 industrie, die demnächst der Reichstag beschäftigen wird, hängt
 mit der Wohnungssage eng zusammen. Beide können nur gemeinsam
 gelöst werden. Die Wohnungssage besteht ja nicht nur in großen
 Städten, sondern in Fabrikorten, überall da, wo eine blühende
 Industrie sich entwickelt. Die Arbeiterwohnungen mit dem Arbeits-
 verhältnis zu verbinden ist höchst gefährlich. Hat doch sogar der
 preußische Staat beim Bergarbeiterklasse im Auftrag der Leute
 einfach aus den Wohnungen getrieben! Wir empfehlen Ihnen die
 Annahme des Antrags Schröder, damit die Wohnungssage endlich
 einmal gründlich untersucht wird.

Gehörntaler Grüner: Seitens der Invaliditätsanstalten sind
 schon bedeutende Summen für den Bau der Arbeiterwohnungen
 bereitgestellt worden. Um dann die Wohnungssage rechtsgerichtet zu
 regeln, dazu ist die Sache denn doch noch nicht ausgereift genug.
 Die Regierung kann daher noch nicht mit politischen
 Vorschlägen an das Haus kommen. Die Wohnungspolizei
 an die sie bingewiesen ist, ist nicht durchführbar ohne
 eine positive Wohnungssage, indem man billige Arbeiter-
 wohnungen schafft. Aber gerade für eine solche positive Wohnungssage
 hat der Staat noch keine Vorschläge machen können. Weiter
 würde ich darauf aufmerksam machen, daß die Wohnungspolizei un-
 trennbar ist von der Polizei. Die Polizeipolizei aber
 ist Sache der Einzelstaaten und man kann daher keine einheitliche
 Wohnungspolizei für das ganze Reich errichten. Die Erklärung,
 die in der Kommission seitens der Regierung
 vertreten gegen das Reichswohnungsgesetz abgegeben worden ist,
 ist übrigens nicht im Namen der verbündeten Regierungen, sondern
 nur im Namen meines Heimatlandes abgegeben worden. Die
 Regierungen haben sich mit dieser Frage noch gar nicht beschäftigt
 können.

Abg. Fischbeck (rl. Sp.): Ich stehe völlig auf dem Boden des
 Staatsrätelebels Prof. Böltz, der bei Antitreibschaft erklärte.
 Daß eine verständige Wohnungsreform vielmehr zur Verhinderung
 von Verbrechen beitragen kann, als Dutzende von Paragraphen.
 Bedauerlich wäre es, wenn der Reichstag nichts zur Lösung der
 Wohnungssage thäte. Aus diesem Grunde sind wir für den An-
 trag Schröder. Hoffentlich wird aus den Unterredungen der Kom-
 mission etwas Verständnis für die Lösung der Wohnungssage
 herauskommen.

Hiermit schließt die Debatte.

Der Antrag hätte auf Auseinandersetzung der Beschlusshaltung wird
 gegen die Stimmen der National-Liberale und des Centrums abgelehnt,
 der Antrag Schröder auf Einlegung einer
 Kommission zur Untersuchung der Wohnungssage, wird gegen
 die Stimmen der Konservativen angenommen.

Es folgt der Bericht der Kommission für die Petitionen betr.
 Erlass eines Gesetzes zur Bekämpfung der Trunksucht.
 Der Antrag der Kommission lautet auf Überweisung zur
 Verhinderung des Strafgesetzbuchs als Material.

Abg. Böhm (rl. P.): Ich erinnere daran, daß der Juristentag

entwickelt als in Deutschland, ich erinnere an das Absinth-Trinken
 in Frankreich, das Branntweintrinken in England. Ich bitte das
 Haus, sich dem Kommissionsbeschluß nicht anzuschließen.

Abg. Stephan (Bentzen, Gr.): Ich stehe vollkommen auf dem
 Standpunkt der Kommission, deren Antrag ein Protest dagegen ist,
 daß die Regierung in dieser Sache seit Jahren nichts gethan hat.
 Auch Herr v. Miquel hat seiner Zeit eine Reihe von strafrechtlichen
 Bestimmungen gegen Trunksucht für notwendig erklärt. In
 vielen anderen Ländern gibt es bereits Trunksuchtsgesetze; weshalb
 sollen wir nicht auch in dieser Richtung vorgehen? Das ist doch
 viel wichtiger als alle Militärvorlagen.

Abg. Wurm (Sp.): Ein Trunksuchtsgesetz würde durchaus
 keinen Nutzen, wohl aber viel Schaden bringen; es würde nur
 dazu dienen, eine bestimmte Klasse von Leuten zu diskreditieren. Die
 Trunksucht entwickelt sich überall da, wo das soziale Glück durch
 herablassende Gesetze vergrößert werden soll. Wenn die Lage
 des Arbeiters gebessert wird, so schwindet die Trunksucht von
 selbst. In Berlin hat die Trunksucht bereits abgenommen, weil sich die
 Lage der Arbeiter dort bessert hat. Vorläufig muß man darauf bedacht sein, den Arbeiter
 die Schnapskünste abgewöhnen und ihm dafür etwas Bier zu
 geben; hierzu ist nötig, daß man die Biersteuer abschafft. Heute
 werden die geringen Einkommen sehr schamlos, besonders die
 sozialdemokratischen Gastwirte. Alle die Polizeigesetze bringen
 nur keine Abhilfe. Ich bitte, über die Petition zur Tagessordnung
 überzugehen.

Abg. Quentin (nl.): Wir werden für den Antrag der Kom-
 mission stimmen. Bei der Verhältnisse kennt, kann sich über die
 Schwere der Mißstände auf diesem Gebiet nicht täuschen; zur Be-
 kämpfung dieser Mißstände ist ein Gesetz dringend notwendig.
 Ich gebe dem Herrn Vorredner vollkommen zu, daß wir
 auch auf anderen Gebieten arbeiten müssen, um allmählich die
 Lage der Trunksucht zu bessern. Ich habe aber auch schon beobachtet,
 daß die Trunksucht zunimmt, wenn die Löhne plötzlich steigen. Mit
 der Besserung der sozialen Verhältnisse allein ist es also nicht
 getan; man muß das eine nicht tun und das andere nicht lassen.
 Die Befürchtung, daß das Gesetz ein Kloßengesetz werde, thelle ich
 nicht; das Gesetz würde nach allen Seiten hin gleichmäßig ange-
 wandt werden; es läßt sich sehr wohl hier ein Gesetz machen, das
 keinen Kloßcharakter tragt.

Abg. Dr. Stephan-Bentzen (Gr.): Auch wir wissen sehr
 genau, daß Polizeigesetze allein nicht ausreichen zur Bekämpfung der
 Trunksucht, sondern daß die sozialen Verhältnisse überhaupt gebessert
 werden müssen. Über das schlägt doch nicht aus, daß wir daneben
 auch ein Strafgesetz gegen Trunksucht schaffen. Die Statistik beweist,
 daß die Nebelstände ganz erstaunlich sind. Hier ist eine energische
 Bekämpfung nötig.

Abg. Beck (rl.): Gewiß sind gesetzliche Maßnahmen nötig, aber
 nicht im Sinne der Petitionen. Wir müssen Einführung, schaffen,
 die den Arbeiter veranlassen, das Wirtschaftsgebiet zu meiden. Wärme-
 huben, Fleischsalen u. s. können hier gewiß nützlich wirken. Die
 Trunksucht ist eine Eigenschaft, die der Mensch an sich hat. (Große
 Heiterkeit.) Sie dürfen ihn nicht wegen dieser Eigenschaft strafen
 (lachen rechts), sondern nur wegen der Trunksucht, wenn diese
 öffentlich an den Tag tritt. Mit solchen Strafen wird gar nichts
 erreicht.

Die Anträge der Kommission werden hierauf gegen die
 Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen angenommen.

Eine Petition betr. Einführung eines Zolls auf Feld-
 und Gartenstrümpfe, heu u. c. beantragt die Kommission der
 Regierung als Material zu überreichen.

Abg. Brömel (rl. Sp.): Ich erkläre, daß seine Gründe für den
 Kommissionstanztag stimmen würden; sie wollten sich aber dadurch
 in keiner Weise für eine Zollerhebung binden.

Die Petition wird entsprechend dem Kommissionstanztag der
 Regierung als Material überreicht.

Über einige Petitionen betr. Gewährung von Beihilfen an
 frühere Kriegsteilnehmer geht das Haus entsprechend dem
 Kommissionstanztag zur Tagessordnung über.

Eine Petition betr. Abänderung eines Vertrages über die Aus-
 führung eines militärischen Gebäudes in Straßburg beantragt die Kommission der Regierung zur Verabschiedung
 zu überreichen.

Abg. Bebel (Sp.): Es handelt sich um den Vertrag von
 29 900 M. für den Bau einer Offizierskaserne, welche
 im Auftrag der Intendantur des 15. Armeekorps ge-
 baut und nun nicht bezahlt werden ist. Meines Erachtens
 darf die Kommission nicht genugend die Frage prüfen, ob die
 Intendantur überhaupt berechtigt war, ihren Auftrag zu erheben.
 Diese Frage muß genau untersucht werden; ich beantrage, die
 Petition an die Kommission zurückzuerwenden.

Abg. Bechteler Jacobstötter vertheidigt den Beschluss der
 Kommission. Die Bedenken des Abg. Bebel seien in der Kom-
 mission von seiner Seite geklärt worden.

Abg. Dr. Sattler (nl.): Ich teile die Bedenken des Abg.
 Bebel vollkommen und bin der Meinung, daß wir über einen solchen
 Gegenstand nur in Gewerke einen Vertreter der Regierungen
 verhandeln dürften. Heute ist Niemand mehr von der Regierung
 da, und ich halte es daher für das Beste, daß wir die Ver-
 handlungen heute abbrechen und die Petition noch einmal
 an die Kommission verweisen. Ich meine auch, die Petition
 Kommission hätte sich in einer solchen Frage an die Budget-
 kommission wenden und diese befragen müssen. Sicherlich glaubt
 ich nicht, daß wir heute einen definitiven Beschluss fassen können.

Gehörntaler Nachs bemerkt, daß in Straßburg das Bedürfnis
 zu einem solchen Gebäude bestanden habe.

Abg. Bebel (Sp.): Auch ich bin der Meinung, daß die
 Sache gründlich geprüft werden muß und pflichtig deshalb
 den Ausführungen des Abg. Dr. Sattler bei. Es ist doch
 ein merkwürdiger Vergleich, daß die Intendantur eines Armeekorps
 einen solchen Vertrag abschließt, ohne das Ministerium zu fragen.
 Dazu hat die Intendantur kein Recht.

Gehörntaler Nachs: Die Petition ist mit Genehmigung des
 Krieg

EISEN-SOMATOSE

Eisenhaltiges Fleisch-Eiweiss.

Hervorragendes Kräftigungsmittel für BLEICHSÜCHTIGE.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung.

Bekanntmachung.

Gemäß § 3 Abs. 2 der Städteordnung hat der Bürgerausschuss für den mit 10 abgesetzten Stadtverordneten, Herrn Rechtsanwälten Max Maiß gewählt von der II. Wahlkasse, für die Zeit bis zur nächsten regelmäßigen Neuerierungssitz des Bürgerausschusses einen Stellvertreter zu wählen.

Zu dieser Wahl, welche Mittwoch den 15. d. Ms. nachmittags von 3-3½ Uhr, im großen Rathausaal stattfindet, laden wir sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses eingeladen ein. Wählbar sind alle Stadtbüro, deren Bürgerrecht nicht ruht, mit Ausnahme 2. derjenigen Beamten und Mitglieder von Behörden, welchen die staatliche Aufsicht über die Stadt übertragen ist, b. der Stadträte und c. der besoldeten Gemeindebeamten.

Karlsruhe, den 10. November 1890.

Der Stadtrat:

Schneller.

0097.2.2. Riedel.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hiemit zu einer öffentlichen Sitzung auf

Mittwoch den 15. November d. J.

nachmittags 3½ Uhr, in den großen Rathausaal eingeladen.

0098.2.2. Tagesordnung:

1. Verlauf von Geschehnis beim Kongressbahnhof an der Groß-Gleisbahn.
2. Nachtrag zu den Satzungen des Realgymnasiums.
3. Ortsrat über den Ertrag von Straßen- und Kanalstellen der Gartenstraße zwischen Scher- und Ebeldorfer Straße.
4. Abänderung des Ortsrates über das Schulwesen.
5. Herstellung einer Strecke der Geibelstraße südlich der Gläserner Mühle.
6. Regelung der Ausstellungserhältlichkeit der Herren Referendar Niedel, Ingenieur Geppert und Sekretär L. Klose.
7. Beurkundung der städt. Rechnungen vom Jahre 1890.
8. Vor der Sitzung - von 3-3½ - findet eine Stunde eines Stellvertreters für den durch Tod abgegangenen Stadtverordneten, Herrn Max Maiß, statt.

Karlsruhe, den 9. November 1890.

Der Oberbürgermeister:

Schneller.

Lader.

Bekanntmachung.

Die Stadtkafe bleibt wegen Umlaufs in die neuen Geschäftsräume Dienstag den 14. und Mittwoch den 15. d. Ms. geschlossen.

Zum Donnerstag den 16. d. Ms. ob befinden sich die Geschäftsräume der Stadtkafe im südlichen Flügel des Rathauses, I. Stock, Zimmer Nr. 19 und 21 - Eingang Karl-Friedrichstraße oder Hebelstraße.

Karlsruhe, 13. November 1890.

Stadtkafe-Verrechnung.

Feder.

6135.3.3.



Gänstig:
Fahrrad-Reparaturen,
sowie 6135.15.1
Vernickeln u. Emaillieren werden prompt und bestens sofort in eigener Werkstatt.
Patria-Fahrrad-Bertrieb G. m. b. H. Kaiserstr. 101, Kaiserstr. 103. Telefon 483.

Aus altbewährter, renommierter Fabrik habe im Auftrag unter langjähriger, ununterbrochener Garantie kleine zu verkaufen ein 6088.15.3.

Pianino,
Ruhbaum, in sehr eleganter Ausstattung mit weichem, edlem Ton. Seiten schönes Instrument.
Hans Schmidt, Musikalienhandlung, Rondellplatz. Telefon 487.

6124.2.2.

Schon Sonnabend den 18. Novbr., Ziehung der Grossen Verlosung zu Baden-Baden!

Los 1 Mark. Haupttreffer 30,000 Mark Wert. Zu haben in allen Lotteriegäben und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Karlsruhe zu haben bei: Carl Götz, Los- u. Bankgeschäft, Hebelstrasse 11/15, E. Wegmann, Waldstr. 29.

50.10.7

5357.3.3

Los 1 Mark.

per LOSE à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark (Porto 20 Pf. extra) versendet A. Mölling, Baden-Baden.

5357.4.4

Wilkendorf's Importhaus

Japan-, China- und Orient Waren,

Kaiser Wilhelm-Passage 13-16.

empfiehlt in grosser Auswahl ganz besonders für Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke:

Porzellane, Bronzen, Cloisonnés, Stickereien, Shawls, Ofenschirme, ff. bemalte Holzwaren, Matten, Bambus-Rohr-

und ägyptische Möbel, präparierte Palmen, Nippes und namentlich Decorations-Gegenstände.

Bambus-Möbel-Fabrik.

Versand nach auswärts.

5357.5.5

ADLER-LINOLEUM

Maximiliansau (Rheinpfalz)

beste erstklassige Qualitätsmarke,

wird zum Belegen von Neubauten seiner außerordentlichen Haltbarkeit und hohen Eleganz wegen in Fachkreisen bevorzugt. Einge- fürt bei der Kaiserl. Marine und bei hohen Staats- Communalbehörden; verwendet bei den Postneubauten Rheydt, Strassburg, Karlsruhe (ca. 12000 m²), bei den preussischen, bayrischen, sächsischen etc. Staats-Eisenbahnen, bei den Stadtbauämtern München, Hannover, Gotha, Quedlinburg etc., für Schulneubauten, b. Diakonissenhaus i. Freiburg i. B., Garnisonlazaret Zwielbrücken und Bockenheim-Frankfurt, Irrenanstalt Stephansfeld, Universitätsklinik Bonn, Universitätsbibliothek Marburg (ca. 5000 m²) etc. etc.

Niederlage bei: 5461.12.7

W. Müllejans Nachfolger, Kaiserstrasse 138.

5135.3.3.

Bad Kreuznach.

Winterkur.

In 20 Gaishäusern und Badehäusern während des ganzen Winters Soll

böder mit Kreuznacher Butterlauge in gut heitern Badezimmern, - Dusch- Befüllung des Badewassers aus der städtischen Solequelle.

Dreimal wöchentlich im Kurhaus Konzerte des Kurorchesters. Sinfonie- und Künstler-Konzerte.

Gross Chorärführungen. Rheinisches Karnevalsspiel.

Im Kurhaus Leise, Unterhaltungs-, Spiels und Recitation-Zimmer.

Im Herbst Gelegenheit zur Trambank.

Möglichste Kurzage. Billige Winterpreise. 5135.3.3.

Nähere Auskunft durch Die Kurverwaltung.

5135.3.3.

Rubinat-Dr. Llorach

Natürliches spanisches Bitterwasser

„nimmt unter sämtl. Bitterw. durch ungew. hohen Salzgehalt den Ersten Rang ein.“

Dr. Ulex, Hamburg. - Dr. Bender & Dr. Hoben, München.

Dosis nur ein bis einige Esslöffel.

Preis 90 Pfg.

Consum pr. Jahr über 1½ Millionen Gefässe.

Eingos.-Verkauf bei Bahn & Bassler, Karlsruhe.

5225.35.8

Vorrätig in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

5135.3.3.

HAARAUSFALL

Kopfschuppen, Ergrauen der Haare werden nach einer neuen praktisch geistreichen Methode mit dem Haarausfall behoben.

Reichen Sie uns mit Ihrer Verfallen nur noch mit Doppelseitiges Dampfen seines Systems.

Nahre Auskunft erhält die HAMBURG-AMERIKA LINIE Abtheilung Personenzugverkehr, HAMBURG, Doventhal 18-21, sowie diesem Verkäufer.

In Karlsruhe: Jos. Wilh. Roth, Leopoldstrasse 29. 4764.26.11

5135.3.3.

Pianino,

gute Stuttgarter Fabrik, mit vollen Ton, kreativ, Eisenrahmen, zu 50 abzuholen bei H. Heck, Papierhandlung, Karlstraße (neben der Hauptbahnhof).

6128.6.3.

Rein Laden, erster Umfang, daher billigste Preise!

F. Kiko, Herford. Weltberühmter Haarpflege!

5135.3.3.

Graue Haare

(Kopf- u. Baarthaare) erhalten eine schone, leichte, nicht schmutzende, helle od. dunkle Naturfarbe durch unser garantirtes unechtes Original-Präparat „Orin“. (Gesetzlich geschützt.) Preis 3 Mr. Punkte & Co., Prinzessinenstr. 5188.10.8

5135.3.3.

Prima Tafelhonig,

garantiert sein und wohltemperierte frische Seide eingetroffen, und zweckmäßig demselben Pfund = 70 Pf.

6123.10.2

Julius Dohn Nachfolger, Drogerie, Bähringerstr. 55.

5135.3.3.

Patent-Bureau Karlsruhe

GLEYER Kriegstr. 109 INGENIEUR & PATENTANWALT

5135.3.3.

L. Gamb. Cigar. Nr. 100 allerorten. Bergstr. 1. M. 300,- Off.

u. E. 5507 a. S. Götter, Hamburg. 5051

5135.3.3.

Beschäftigungs-Gesuch.

Älterer, noch sehr rüstiger Herr, früherer Angestellter, sucht Beschäftigung, freudig, wenn welcher Art, entweder zur Nebentätigkeit oder Arbeit oder auf einem Bureau.

Es wird nicht auf eine ständige Anstellung gerechnet, sondern würden auch vorübergehende Arbeiten, bei denen schöne Handarbeit erforderlich, übernommen.

Offerieren an die Expedition ds. M. erbeten unter Nr. 6030.3.3.

5135.3.3.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H. Hirschstrasse Nr. 9 in Karlsruhe.

5135.3.3.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

5135.3.3.

Badische Landesbibliothek

Bereine fett Jahre hier unterbleiben mußte, — daß die regelmäßige Pflege der Kloßchen Muß im großen Stile in der badischen Landeshauptstadt zur Zeit zu den Unmöglichkeiten gehört, die man, bei dem lebhaften Drang zur Mußtithätigung in den Kreisen gebildeter Dilettanten beiderlei Geschlechts, einfach nicht verträgt.

hat definitiv erledigt. Eine Assoziation ist der alten Vereine mit dem alten Dualismus mit der ungefundenen und ungegenäumten doppelten Rücksichtnahme, d. h. Finanzwirtschaft — denn hier liegt auf alle Fälle doch der Schwerpunkt der Frage — scheint mir unbedingt ausgeschlossen. Betrachten wir diejenigen Pfege-
hätten der Chormusik ein dankbares Indument! Auch die Ver-
fehlung mit einem oder dem anderen der hiesigen größeren
Männergefangenvereine, an die man vor Jahren schon dachte, ist
bei den absolut verschiedenartigen Zielen und Richtungen beider
Gefangengattungen entschieden unhünlich; nicht einmal der Versuch
würde sich lohnen. Ebenso aussichtslos erscheint der neuerdings
wieder gemachte Vorschlag, die dilettantischen Gesangskräfte unserer
Stadt einem Kirchengefangenverein einzutheben. Was diese Vereine
für Erfüllung ihres ersten und hauptsächlichen Zweckes der musika-
lischen Belebung des konfessionellen Gemeinde-Gottesdienstes brauchen
— das haben sie. Mehr wäre, vom musikalischen Stand-
punkte aus betrachtet, vom Nebel. Neben dies sollte es aller ange-
legentliches Bestreben sein, Politisches und Konfessionelles von
dem neutralen Boden eines Gefangenvereines möglichst fernzuhalten.
Da bleibt nun immer nur eines übrig, denn nach längstiger Er-
wägung der idealen Ziele, der technischen und finanziellen Aussichten,
der gesellschaftlichen Anforderungen und aller sonstigen, im-
merhin obwaltenden Umstände, am ehesten Erfüllung zu pro-
phezeien wäre: ich will verfügen, mich zum Schluß über diesem
Punkt etwas deutlicher auszusprechen.

Die Seiten sind nicht mehr, wo Dichter und Solfiter es sich
zur Ehre antrechneten, in einem wo die Heldenwerte von Bach, Pale-
stel, Mozart u. a. unentgeltlich mitzuwirken, wo, wie in Karlsruhe,
ein Poingger, ein Weß oder Staudinger, eine Boni oder Menschen-
beim, ein Brandes, Ertitt oder Grümiger um die benötigten
Partien im "Paulus" oder "Elias" oder im "Judas Maccabaeus"
oder "Caul", in der "Schöpfung" oder im "Wiesnag" sich perjona-
lich stritten; das wird in unseren Tagen aber auch kein Mensch
mehr verlangen. Wer genühen will, soll zahlen und man zahlt
auch gerne, denn das Geld rollt! Edem — wird es sich nunachis
fragen, auf welchen Wege ist der Wiederbelebung der
klassischen Musik in Frage eine ausreichende materielle
Unterlage zu schaffen, damit sie in der Lage ist, den nach dieser
Zeite unabdingt heute gefestigten Ansprüchen zu genügen? An dem
jungen musikalischen Dilettantismus der Weisheit ergeht seitens der
vereinigten Vorstände der beiden alten Directorienvereine
"Gärtnerverein" und "Philharmonischer Verein" unter
ficher Devise und Freiheit ein warmer Auftruf, der die
Ziele und Absichten des neuen Verbandes klarlegt, sofort auch daan
energetische Studium eines oder mehrerer großer Werte in Aussicht
stellt und zu einer ersten Probe im kleinen Festsaale einer
Kadt; die Sänger und Sängerinnen zeichnen sich bei diesem Anloch
nach Stimmen in vier zu diesem Zwecke vorbereitete Stimmarten
und werden alsdahlb auch mit den Cathungen, den Beitragsbeding-
ungen, regelmäßigen Probeabenden und dergl. und mit dem offi-
ziellen Namen des neuen Directorienvereins bekannt gemacht. We-
itere Einladungen zur Mitwirkung ergehen an die Vereine, in
denen Männer engagieren der beiden
dieses neuen Vereins bildet zunächst das Vermögen der beiden
ruhenden alten Vereine (Instrumente, Musitalien und dergl.)
Vorbehalte sind hierbei selbstverständlich zulässig; die laufenden Zu-
gaben setzen sich zusammen aus den Gehalten für den Dirigenten
und Kalkanten, sowie für einen besoldeten Schriftführer bewahr-
Rechner, aus den Kosten für Lofalmieten, Musitalien, Robien
Drucksachen, Reinigung, Unterhaltung der Instrumente, und ähn-
liche Betriebsausgaben. Die Einnahmen würden bestehen aus
den regelmäßigen Beiträgen der aktiven und passiven Mitglieder
aus dem Erlös aus Eintrittskarten für zwei bis drei große all-
winterliche Aufführungen, aus etwaigen Stiftungssummen und aus
zufälligen Zuwendungen. — Ich rede mit nämlich den neuen
Drahten und wenn ich gegliedert in aktive und passive oder in aus-
übende und unterstützende oder genehmende Mitglieder. Die aus-
tretet zu den entsprechenden Aufführungen für etwaige Angehörige
Die unterstützenden Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von jähr-
lich 20—25 M., wofür ihnen der Verein in jedem Winter drei bis
vier kleinere Logen, intime Konzerte mit gesellschaftlichen Beigaben
zu bieten verpflichtet ist. Diese Art von Mitgliedschaft berechtigt

Entwicklung des Eisenbahnhauptweges in Preußen

in Afrika

bringt die Londoner "Finance-Committee" in ihrer letzten Rückericht einen Artikel, der durch das eben abgeschloßene Weberei-
koumen zwischen den britischen Regierung und der
Chartered Company besondere Aktualität erhält. Es wird
darauf hingewiesen, daß die Portugiesen durch den Aus-
bau der Strecke von Loanda nach der östlichen Grenze ihrer Kolonie
den ersten ernsthaften Versuch mit einer Bahn im tropischen Afrika
unternommen haben. Diese Bahn reuterte sich aber wenig. All-
lich bahnbrechend war der Bau der Wongo-Schienebahn, die im Vor-
jahr eröffnet werden konnte. Das entschlossene und zielbewußte
Vorgehen der Belgier am Congo scheint von bestürzendem
Einfluß auf die englische Regierung bei ihrer afrikanischen
Bahnpolitik gewesen zu sein. Nach langen Diskussionen und vor-
liegenden Abwogen hat sie sich in den letzten Jahren zu Bahn-
bauten in Sierra Leone, der Goldküste, Nigeria und dem Sudan
entschlossen, welche an Bedeutung alles bis dahin geschaffene hinter
sich lassen. Die von Mombasa nach dem Victoriasee geplante Bahn
wird etwa 930 km lang werden und von nicht geringerer Wiss-
behnung sind die im oberen Ngypten schon teilweise ausgeführten,
teilweise geplanten Straßen. Von der Mombasabahn ist etwa die
Hälfte bereits fertiggestellt. Nach der Vollendung dieser und der
oberägyptischen Bahnen ist das Nilquellengebiet und seine Umgeb-
ung für England so gesichert, daß es dort eine wichtige Basis für
seine ganze Afrikapolitik finden wird und freudigen Wettbewerb mit
Ruhe entgegensehen kann. In eigner Verbindung mit diesen Plänen
der englischen Regierung stehen die Bahnen, welche die British
South Africa Company vom Süden immer weiter nach Norden
vortrieben und welche allmählich ganz Afrika bis zum Nil der Länge
nach durchstehen sollen.

Gute und gar politischen Zwecken dienen die Eisenbahnen.

welche Granitreich in seinen britannischen Kolonien plant. Seine
Absicht geht besonders dahin, seine Kolonien in Nordafrika in
direkte Bahnhoverbindung mit denen im mittleren Zeit Afrikas zu
bringen.

Um spätesten hat sich Deutschland zu ernstlichen Schritten
im afrikanischen Bahnbau entschlossen. Ein erster Vertrag, der zu
Anfang der 90er Jahre in Dictarita gemacht wurde, um das
Blautagegebiet Aswanbars mit der Küste zu verbinden, war miss-
glückt. Die Gesellschaft, welche ihn unternahm, verfügte nicht über
Zechner und Fachverständige, welche der ihnen gestellten Aufgabe
gewachsen waren. Es wurde so schlecht gewirtschaftet, daß das
Geld schon ausging, als kaum die halbe Strecke vollendet war.
Einige Jahre lang hat die Bahn fast unbewußt dagelegen, bis das
Reich die Gesellschaft ausgekauft und Betrieb und Ausbau der
Linie in die eigene Hand genommen hat. Die Arbeiten dazu sind
jetzt im Gange. Ehe noch die Reichsregierung diesen Schritt that,
hatte sie ein weit bedeutenderes Unternehmen, nämlich den Bau
einer Bahn in Südwüstrita, begonnen. Diese Linie, welche
Sudan und mit Winkholz, der Hauptstadt, verbinden
soll, ist bisher auf eine Länge von etwa 120 km fertig gestellt und
 soll eine Länge von nicht ganz 400 km erhalten. Die Kosten
der Bahn sind auf nur 12 Millionen Mark veranschlagt

ständig lebendes. Vieles prächtige Schauspiel gelingt aber mit die
Sternen, während die Planeten in einem ruhigen, milden Lichte
erscheinen. Auch ist das Funkenfeuerwegs in allen Wäldern gleich
stark. Ein südlichen Breiten, wo die Luft gewöhnlich außerordent-
lich ruhig und klar ist, erscheint das Funken nur überaus schwach,
und in unseren nördlichen Breiten ist es am stärksten und glänzendsten.
Denn sich der Wasserdampf in der Atmosphäre zu verdunnen be-
gibt, sodaß man aus einem besonders auffallenden Funken auf
regnerisches Wetter am folgenden Tage schließen kann. Ist es so
nur klar, daß der Aufstand der Luft ein Hauptfaktor für das Fun-
ken der Erde ist, so ist die Art und Weise, wie dasselbe auftannde
kommt, doch durchaus nicht so einfach zu begreifen. Man muß sich
hierzu die Thatache vorhalten, daß die Ausbreitung des Lichtes durch
wellenartige Bewegungen im Himmel geschieht, und daß durch Zu-
sammenwirken solcher Bewegungen bald eine Verstärkung, bald eine
Schwächung, also Zusicherung des Lichtes erfolgen kann. Ob zwei
Lichtstrahlen, die von einem Sterne ausgehend auf der Himmelsfläche bis zum
Auge ries durch ganz gleiche Art Luftschichten gehen. Das ist
durchaus nicht der Fall; denn so nahe sie auch nebeneinander hin-
eilen, so sind doch kleine Unterschiede in der Temperatur, im Druck
und Wechselhalt der Luft zu bemerken, welche auf die Geschwin-
digkeit der Strahlen von Einfluß sind und daher bei den ewigen
Schwankungen in der Luft bald eine Verstärkung, bald eine
Schwächung des Lichteneindrucks im Auge hervorrufen. Das Funken
selbst, das abwechselnde Kurvenlinien und Wendichen, wird hier nach
begreiflich sein, nicht aber das Funken in verschiedenen Farben.
Doch erklärt sich dies jetzt sehr einfach. Das weiße Licht der
Sterne ist, wie das der Sonne, aus unendlich vielen farbigen
Lichtstrahlen zusammengefaßt, die sich wesentlich durch die
verschiedene Wellenlänge der betreffenden Komoten unter-
scheiden. Verschiedenheiten der Luft wirken auf die Ge-
schwindigkeit der verschiedenfarbigen Lichtstrahlen verschieden
ein und dehnen tönen z. B. die roten Strahlen sich
verstehen, wenn sich die grünen und blauen in ihrer
Wirkung verneinthen; der Stern blitzt dann rot auf! Bald darauf
verfestigen sich die grünen oder blauen Strahlen, während die roten
und gelben geschwächt werden; dann blitzt der Stern grün oder
blau auf, und bald darauf wieder weiß, wenn sich alle Strahlen
verfestigen. Warum aber funkteln nur die Fixsterne, die Planeten
gegenüber gar nicht, oder doch nur viel schwächer? Die Planeten
erscheinen uns wegen ihrer größeren Höhe als kleine Scheiben
gegenüber den punktförmigen Fixsternen, die auch in den stärksten
Fernrohren keine messbaren Größen haben. Jeder einzelne Punkt
einer Planetenfläche wird nun ebenfalls funkteln, aber nicht alle
gleichzeitig in derselben Weise; ein Punkt z. B. blitzt blau auf, die
benachbarter aber rot, oder grün und weiß. Daher heben sie sich
in ihrer Wirkung auf, und der Planet erglänzt in um so ruhigerem
Lichte, je größer uns seine Scheibe erscheint, der Morgen- und
Abendstern z. B. ruhiger als der Jupiter, und die große Mond,
Gebete in völlig ruhigem Glitterglanze.

Erbrettung und Spannung hängt der Sante alle. Eine der interessantesten Fragen, die Sante da für sich stellt, ist die Traume der Verbrecher. Über diesen Punkt ist man sehr widersprechender Ansicht. Macario B. V. meint, daß der Verbrecher von Gewissensbissen verfolgt und während des Schlummers von stürzterlichen Träumen gequält werde. Dagegen behauptet Despine, "daß nichts dem Schloß des Gerechten ähnelnder wäre als der Traum eines Mörders". Santis kommt bei seinen Untersuchungen, die er im Gefängnis von Droito angestellt hat, zu einem ähnlichen Resultat. Von 40 männlichen Gefangenen träumten 12 oft, 22 selten und 5 niemals, von 61 anderen, der "Greme" der Verbrecherwelt, träumten 9 oft, 28 selten und 2 niemals. Von 24 Frauen träumten 7 oft, 14 selten, niemals 3. Im allgemeinen schläft der Verbrecher also ruhig und träumt selten. Er schläft besonders gut in den Räumen, die unmittelbar seinem Verbrechen liegen. Wenn er träumt, haben seine Träume selten einen bewegten Charakter, und das nimmt immer mehr ab, je weiter der Verbrecher auf der Stufenleiter des Lagers gesunken ist. Das begangene Verbrechen lebt von 93 Gefangenen nur bei 28 im Traum wieder. Vorherstehend sind bei Verbrechern erotische Träume. Darnach würden die Träume der Verbrecher sich gerade dadurch von denen normaler Menschen unterscheiden, daß sie einen Gefühlscharakter im allgemeinen entbehren.

OK. Wie es in amerikanischen Kinderbibliotheken geht. Als in Amerika Bibliotheken für Kinder ganz in der selben Art, wie für Erwachsene mit Lesesämmern u. s. w. eingerichtet wurden, machten sich wohl Besichtigungen geltend, die jugendlichen Besucher der Bibliothek würden nicht in der rechten Weise mit Büchern umzugehen verstehen. Doch es aber sehr leicht ist, die Kinder in der Bibliothek zur sorgfältigen Behandlung der Bücher anguholt, das gilt das jenen erschienene "Library Journal" ein Beispiel. In dem für die Kinder eingerichteten Bibliotheksaal der öffentlichen Bibliothek in Milwaukee stand man förmlich ein beschäftigtes Buch. Ein Kind hatte sich offenbar ein Vergnügen daraus gemacht, mit einem Messer Streiche in den Einband zu schneiden. Das war so selten vorgekommen, daß die Bibliothekarin sehr überrascht war. Um weitere Misskäufe zu verhindern, hielt sie es für angebracht, die Kinder selbst über dieses Vergehen ihre Meinung sagen zu lassen. An einem aufsälligen Platz wurde das Buch hingelegt mit der folgenden Notiz: "Ich möchte wissen, was die Knaben und Mädchen von dem denken, der ein Buch wie dieses beschädigt. Verdient er es, in unser Zimmer zu kommen?" Sofort ließen 80 bis 90 schriftliche Antworten ein, die im wesentlichen der Entwürfung der Kinder über dieses Vergehen Ausdruck geben und in ähnlicher Weise eine Strafe empfehlen. "In einem solchen Fall wie diesem, so schreibt ein kleiner Knabe voll Empörung, sollte die bestreifende Person aus der Bibliothek ausgetilft und gewungen werden, eine schwere Geldstrafe zu bezahlen, oder man soll sie ins Gefängnis sperren." Unterzeichnet ist die Notiz: "Eine der Knaben, der das Bibliothekarinnner der Kinder beschüßt." Andere ein Buch daran beschädigt, sollte schamlos aus der Bibliothek entfernt werden." "Sie verdienen keine Korrektur. Ich habe nie mal ein Buch so beschädigt und hoffe, daß das niemand mehr thun

troßdem viele Gebirge und Flüßketten zu überschreiten sind. Der Bau liegt in den Händen der deutschen Militärbaudirektion und wird von militärischen Sachverständigen geleitet. Die günstigen Erfahrungen bei diesem schwierigen Bahnbau sind die Berechtigung geweisen, daß in Deutschland gegenwärtig den Eisenbahnen in den afrikanischen Kolonien überhaupt mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Regierung hat sich vor kurzem entschlossen, dem Bau einer Bahn von Doros-Galon nach dem Gebiet der osmanischen Binnenseen näher zu treten. Noch im laufenden Jahre werden die Vorstudien für diese Linie ins Werk gesetzt und der Bau dürfte dann binnen kurzen Zeiträumen sowohl an der Küste, als nach dem Innen geplant. Ob diese Bahnen von privater oder staatlicher Seite und wann sie zur Ausführung gelangen werden, steht aber noch nicht fest. Weitauß am bedeutendsten dürfte die Bahn werden, welche Privatleute zur Errichtung der großen David-Pfermühlen in Deutsch-Südwestafrika plante. Diese Linie würde sicherlich Verbindung mit der Regierungsbahn gebracht und über kurz oder lang nach Rhodesia verlängert werden müssen. Dadurch entstände nicht allein für die deutsche Kolonie, sondern auch für Südafrika im allgemeinen eine bedeutsame Verkehrslinie. Vorherhand liegt freilich dieser Plan noch in den Windeln. Man darf aber seiner Entwicklung mit Spannung entgegensehen.

△ **Nelle Ricerche über den Traum.** Der italienische Gelehrte Sante de Santis hat an Kindern und Greisen, an gesunden und kranken Menschen eingehende Untersuchungen über die Beschiedenartigkeit ihrer Träume ausgeführt, deren interessante Ergebnisse er in seinem neuen Buch: „Logni, studi psicologici e clinici“ veröffentlicht. Bei Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren steht die Häufigkeit der Träume im ungetrockneten Verhältniß zu ihrem Alter. Die Fähigkeit, sich an Träume zu erinnern, ist im allgemeinen schwach entwickelt. Bei sehr bewegten Träumen bleibt oft nur die Empfindung, die während des Traumes vorherrschte im Gedächtnis, während ihre trüchte und alle phantastischen Nebenwürfel des Traumes vergessen werden. Auch bei Greisen hat Sante de Santis die Beobachtung gemacht, daß die Häufigkeit der Träume mit zunehmendem Alter abnimmt. Die Träume sind nicht mehr von lebhaften Gefühlen begleitet und bestehen hauptsächlich aus dem Wiedererleben alter Erinnerungen. Die Träume der Greise sind vor allem abhängig von atmosphärischen Einflüssen der Windrichtung, barometrischen Schwankungen u. s. w. Das hängt wohl auch mit der Tatsache zusammen, daß bei großen Barometer-Schwankungen der Schlagfluss stets außerordentlich begünstigt ist. Über die Träume bei normalen erwachsenen Menschen steht der italienische Forscher folgende interessante Statistik: 0,13 Proz. der Männer und 33 Proz. der Frauen träumen immer, 27 Proz. der Männer und 45 Proz. der Frauen träumen oft. Gehen Männer 50 Proz. der Männer und 13 Proz. der Frauen, und niemals 9 Proz. bei beiden Geschlechtern. Bei 85 Proz. der Männer und 72 Proz. der Frauen steht der Inhalt ihrer Träume